

Kein anderes Volk in Europa ist unter so vielen Namen bekannt wie die Deutschen.

SPRACHLICHES MULTIKULTI

Wer die Deutschen sind, wissen die Deutschen selbst nicht so genau. Wie ein übriggebliebenes Puzzlestück liegt das Land in der Mitte Europas und pflegt etwas misstrauisch seinen inneren Multikulturalismus: Bajuwaren gegen Fischköpfe, Schwaben gegen Rheinländer, Sachsen gegen Preußen. Für waschechte Nordlichter fängt Süddeutschland irgendwo hinter Hannover an, und von Saarbrücken aus liegt Paris nicht nur geografisch einiges näher als Rostock. Deutschland hat zwar mehr Nachbarn, als jedes andere Land in Europa. Aber obwohl die Deutschen immer gern einmal gucken, was die anderen sagen, sind die Nachbarn bei der Frage, wer sie eigentlich sind, keine große Hilfe.

Jeder macht sich sein eigenes Bild. Die Unterschiede beginnen ganz elementar bei den Namen, unter denen die Deutschen anderswo bekannt sind. Das geht bunt durcheinander – viel bunter als bei jeder anderen Nation Europas.

Während España überall mit verwandten Vokabeln wie Spanien, Spain, Espagne bezeichnet wird oder la France mit Francia, Frankreich, France, leben rings um Deutschland herum Menschen, die mit „Deutschland“ nichts anfangen können, weil sie keine Ahnung haben, was gemeint ist.

Für Polen, Tschechen, Russen und andere Slawen sind die Deutschen seit alters her die Stummen, also „niemcy“ (polnisch), „němec“ (tschechisch) oder „nemzy“ (russisch). Die Vorfahren der Osteuropäer rechneten es ihren westlichen Nachbarn offenbar nicht als Artikulationsvermögen an, dass sie unverständliche Laute ausstießen. Dieses Weltbild ist in den slawischen Sprachen konserviert. Ähnlich sahen schon die alten Griechen in allen Fremden „Barbaren“, also Stammelnde.

Weiter auf der Landkarte im Uhrzeigersinn: nach Italien. Dort liebt man das Volk in den Wäldern nördlich der Alpen offenbar so sehr, dass man sich gleich unter zwei verschiedenen Namen mit ihm beschäftigt: Das Land nennen die Italiener „Germania“, nach lateinischer Sitte (der sich auch die Engländer angeschlossen haben). Für die Sprache und den, der sie spricht, verwenden sie das Wort „tedesco“, das denselben Ursprung hat wie das Wort „deutsch“, obwohl das auf den ersten Blick nicht leicht zu erkennen ist. Es liegen auch einige Lautverschiebungen dazwischen: Auf Althochdeutsch bedeutete „diutisk“ einen, der die Sprache des Volkes spricht, also kein gelehrtes Latein.

Von den Ufern aus, die Italien westlich gegenüberliegen, fällt ein anderer Blick auf Deutschland. „Alemania“ und „Allemagne“ hält man in Spanien und Frankreich für die passenden Bezeichnungen (ähnlich in Portugal und der Türkei). Was den Stamm der Alemannen, der sich sonst nur mit der alemannischen „Fasnet“ einen Namen gemacht hat, dazu befähigt, für alle Deutschen zu stehen, kann niemand so richtig erklären.

Und nun nach Norden, zu den Finnen. Sie nennen Deutschland „Saksa“, was in deutschen Ohren natürlich sofort wie „Sachsen“ klingt. Aber die meisten Finnen denken bei „Saksa“ zuallererst an „sakset“, ihrem Wort für Schere. Und sie nehmen an, dass ursprünglich fahrende Scherschleifer aus Deutschland Pate für den Landesnamen gestanden haben.

Des Rätsels Lösung lautet: Zwischen den Sachsen und dem finnischen Wort für Schere gibt es einen etymologischen Zusammenhang aus alten Zeiten. Der Name des deutschen Stammes „wird mit *sahs*, nämlich Kurzsword, in Verbindung gesetzt, das dann als charakteristische Waffe erschiene“, heißt es im „Grimmschen Wörterbuch“. Im Altschwedischen bedeutet „sax“ bereits auch Schere, und von Schweden nach Finnland ist es nicht weit.

Bleiben auf der anderen Seite der Ostsee noch zwei der kleinsten Völker Europas, die sich eine sprachliche Extratour erlauben. Die Letten nennen Deutschland „Vacija“, die Litauer „Vokietija“; beide Vokabeln stammen von einer gemeinsamen Urform ab. Sprachwissenschaftler kennen drei Erklärungen dafür: Nach der ersten gehen die Bezeichnungen auf einen Landstrich in Südschweden zurück. Nach der zweiten, wahrscheinlichsten, steckt in beiden Wörtern die indoeuropäische Grundform „wequ-“ (sprechen), die sich zum Beispiel im

Sanskrit als „vakti“ oder im Lateinischen als „vox“ wiederfindet. Anschaulicher ist die dritte Erklärung, die der litauische Volksmund überliefert hat: Danach besteht das Wort „Vokietis“ (der Deutsche) aus den Teilen „Vo!“ (Holla!) und „kietas“ (hart). Verschmolzen und mit einer neuen Bedeutung versehen wurden sie, so die Geschichte, in der Schlacht von Tannenberg 1410, in der Litauer und Polen die Deutschordensritter besiegten. Da die aber nicht so leicht niederzuschlagen gewesen seien, hätten die litauischen Kämpfer erstaunt ausgerufen: „Holla, sind die hart!“

DIETMAR PIEPER



EIN BILD VON EINEM GERMANEN

Die Deutschen sind umringt von Menschen, die mit „Deutschland“ nichts anfangen können, weil sie keine Ahnung haben, was gemeint ist.

Bühnendarstellung des Markomannenkönigs Marbod, 1919.